

# Zum Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen 1996 bis 2006

## Vorbemerkungen

In hoch entwickelten Volkswirtschaften fallen Wohnen und Arbeiten zunehmend räumlich auseinander. In diesem Zusammenhang steigt nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen, deren Arbeitsort außerhalb ihres Wohnortes liegt, gleichzeitig nehmen die Entfernungen zwischen Arbeits- und Wohnort zu.

Die großräumigeren Strukturen der Pendlerverflechtungen und die daraus resultierenden Pendelverkehre mit allen negativen Folgen stellen für die Struktur- und Regionalpolitik eine steigende Herausforderung dar. Zudem sind die tendenziell zunehmenden Pendlerverflechtungen ein Grund für die wachsende Abweichung der regionalen Verteilung von Bruttowertschöpfung einerseits und Verfügbarem Einkommen der privaten Haushalte andererseits. Berufspendler verdienen ihr Arbeitseinkommen in wirtschaftlich aktiveren Gebieten und überführen es anschließend an ihren Wohnort. Exemplarisch seien hier die Stadt-Umland-Beziehungen der sächsischen Ballungszentren genannt.

Das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen veröffentlicht seit Juni 1996 halbjährlich umfassende Auswertungen zum „Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen“. [1] Die entsprechenden Daten werden der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) entnommen, die neben Angaben über die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer an ihrem Arbeitsort auch Auswertungen über die Zahl und Struktur der Beschäftigten nach Wohnorten sowie über deren räumliche Mobilität zulässt.

In dem vorliegenden Beitrag werden anhand statistischer Daten Strukturen und Entwicklungen des Pendlerverhaltens der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen von Dezember 1996 bis Dezember 2006 dargestellt.

## Methodik und Definitionen

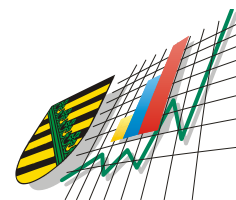
Den methodischen Grundlagen für das Aufstellen von Pendlerauswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der BA entsprechend, wird der Pendler als ein sozialversicherungspflichtig Beschäftigter definiert, dessen Arbeits- und Wohnort in unterschiedlichen

Gebietseinheiten liegt. Aus der Perspektive der Arbeitsstätte spricht man von Einpendlern, d. h. von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in die Gebietseinheit einpendeln, in der sie arbeiten. Aus der Perspektive des Wohnsitzes spricht man von Auspendlern, d. h. von Beschäftigten, welche die Gebietseinheit ihres Wohnsitzes verlassen, um ihren Arbeitsplatz aufzusuchen.

Zur näheren Methodik der Pendlerauswertungen sowie Definition der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sei an dieser Stelle auf die Quellen [1] und [2] verwiesen. Rechtliche Grundlage der Beschäftigtenstatistik bildet das Sozialgesetzbuch III (SGB III). Mit dem vorliegenden Beitrag werden die statistischen Ergebnisse über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Freistaat Sachsen zum Berechnungsstand 31. Dezember der jeweiligen Jahre veröffentlicht. Das Pendlerverhalten wurde für den Gebietsstand 1. Januar 2007 ausgewertet. Außerdem wurden die Beschäftigten den Wirtschaftsbereichen nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003, zugeordnet. Für Zeitreihenvergleiche war eine entsprechende Neugliederung der Altdaten notwendig.

Das Statistische Landesamt Sachsen veröffentlicht neben Auswertungen zum Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ebenso ausführliche Daten zum Pendlerverhalten der Erwerbstätigen in Sachsen. [3] Die Auswertungen aus dem Mikrozensus enthalten Analysen zu den Entfernungen zwischen Arbeits- und Wohnort, Zeitaufwand für die Wegstrecken, die benutzten Verkehrsmittel sowie dem Einkommen der pendelnden Erwerbstätigen. Aufgrund des derzeit aktuelleren Standes und der jährlichen Verfügbarkeit wurde sich im vorliegenden Beitrag auf die Analyse der Pendlerzahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beschränkt.

Zum grundlegenden Verständnis der folgenden Ausführungen sei darauf hingewiesen, dass auf Grundlage der Beschäftigtenstatistik der BA nicht zwischen „Tagespendlern“ und „Wochenpendlern“ unterschieden werden kann. Somit ist es lediglich durch Anwendung von Erfahrungswerten möglich, vor allem für größere Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsort, entsprechende verkehrspolitische Rückschlüsse zu ziehen. Außerdem werden die Wohn- und Arbeitsorte aus den gemeldeten Daten der beschäftigenden Betriebe entnommen. Inwieweit diese gemeldeten Daten einen Neben- bzw. Hauptwohnsitz darstellen, kann



nicht nachvollzogen werden. Für Beschäftigte, die gleichzeitig mehreren versicherungspflichtigen Beschäftigungen nachgehen, werden nur die Merkmale der zuletzt aufgenommenen Beschäftigung erfasst. Beschäftigte mit ausländischem Arbeitsort sind in der Beschäftigtenstatistik nicht enthalten, wodurch kein Pendler saldo gegenüber dem Ausland angegeben werden kann.

## Entwicklung der Pendlerzahlen

Im Jahr 2006 gab es 1 406 307 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort in Sachsen. Damit waren 49,7 Prozent der sächsischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sozialversicherungspflichtig beschäftigt. 1 361 769 Beschäftigte gaben ihren Arbeitsort innerhalb Sachsens an. Im Vergleich zu 1996 nahmen die Beschäftigtenzahlen sowohl mit Sachsen als Wohnort als auch Arbeitsort kontinuierlich ab. So sank zwischen 1996 und 2005 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen um 17,1 Prozent und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Sachsen um 18,6 Prozent. Das Jahr 2006 mit Wachstumsraten von rund 2,5 Prozent bedeutete eine Tendenzwende in beiden Zeitreihen.

8,7 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen bzw. 122 405 Personen pendelten 2006 zu ihrem Arbeitsplatz über die sächsische Landesgrenze. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Auspendler um 4,2 Prozent zu. Die Entwicklung der Auspendlerzahl seit 1996 kann in zwei Phasen unterteilt werden. Zwischen 1996 und 2001 nahm die Zahl der Auspendler kontinuierlich zu, wobei es die höchsten Steigerungsraten mit 10,4 bzw. 12,3 Prozent in den Jahren 1999 und 2000 gab. In Bezug zur konjunkturellen Entwicklung auf Grundlage des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes fiel die Zunahme der Auspendlerzahlen zwischen 1996 und 2001 in eine Phase des relativ schwachen Wirtschaftswachstums im Anschluss an den konjunkturellen Aufschwung bis 1995. Vor dem Hintergrund einer abnehmenden Zahl der Arbeitsplätze in Sachsen verlagerte eine zunehmende Zahl der sächsischen Beschäftigten ihren Arbeitsort in ein anderes Bundesland. Der Mobilitätsgrad, als Relation der Auspendler zu den Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen, stieg zwischen 1996 und 2001 um 2,8 Prozentpunkte auf 8,5 Prozent. In den Jahren 2001 bis 2005 kam es zu einer Abnahme der Auspendler. Während 2002 und 2003 die Zahl der Auspendler noch kontinuierlich um jeweils rund vier Prozent sank, kam es 2004 und 2005 zu einer Stagnation. Trotzdem stieg der Mobilitätsgrad bzw. der Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen zwischen 2001 und 2005 um 0,2 Prozentpunkte. Grund hierfür ist die tendenzielle Abnahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Zeitraum.

Im Jahr 2006 pendelten 5,7 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Sachsen bzw. 77 894 Personen über die Landesgrenze ein. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Einpendlerzahl um 7,9 Prozent zu. Der im bundesdeutschen Vergleich überdurchschnittliche konjunkturelle Aufschwung im Jahr 2006 mit einem Wachstum des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes um 4,0 Prozent und die damit einhergehende steigende Nachfrage nach Arbeitskräften hat sich in diesem Zusammenhang positiv auf die Einpendlerzahl ausgewirkt. Die Entwicklung der Einpendlerzahlen zwischen 1996 und 2005 war hingegen relativ geringen Schwankungen unterlegen und stieg lediglich um 1,6 Prozent.

Anhand einer Gegenüberstellung der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Ein- und Auspendler für 2006 ergibt sich ein Auspendlerüberschuss in Höhe von 44 511 Personen, d. h. ein negativer Pendlersaldo. Die Entwicklung des Pendlersaldos seit 1996 kann ebenfalls in zwei Phasen geteilt werden. Zwischen 1996 und 2001 stieg der Auspendlerüberschuss von 24 033 Personen um 136,8 Prozent auf 56 920 Personen. Insbesondere in



---

den Jahren von 1999 bis 2001 kam es dabei zu jährlichen Steigerungsraten zwischen 18 und 38 Prozent. Die zweite Phase von 2001 bis 2006 war dagegen durch eine kontinuierlichere Abnahme des Auspendlerüberschusses um 21,8 Prozent auf 44 511 Beschäftigte gekennzeichnet.

## Pendlerstrukturen in Sachsen

### Geringer Frauenanteil an den Pendlern

Im Jahr 2006 betrug der Anteil der Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen 48,2 Prozent und war damit einen Prozentpunkt geringer als der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Sachsen. Seit 1996 ist der Anteil der Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen um 2,1 Prozentpunkte und an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Sachsen um 2,9 Prozentpunkte beständig gestiegen.

Im Jahr 2006 pendelten 35 254 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen mit Wohnort in Sachsen zum Arbeiten in ein anderes Bundesland. Damit waren lediglich 28,8 Prozent der Auspendler weiblich. Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Anteil der auspendelnden Frauen um 0,4 Prozentpunkte ab. Die Entwicklung der Zahl der weiblichen Auspendler seit 1996 weist auf keine geschlechtsspezifischen Besonderheiten hin, da der Frauenanteil an den Auspendlern von 1996 bis 2005 sich nahezu konstant um einen Wert von 29,5 Prozent bewegt.

Bei der Analyse des Mobilitätsgrades der sächsischen Frauen wird ersichtlich, dass im Jahr 2006 lediglich 5,2 Prozent der weiblichen Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen ihren Arbeitsort außerhalb Sachsens hatten. Im Zeitraum zwischen 1996 und 2001 stieg der Mobilitätsgrad der weiblichen Beschäftigten um 1,5 Prozentpunkte, bevor er in den Folgejahren nahezu stagnierte. 12,0 Prozent der männlichen Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen hatten im Jahr 2006 ihren Arbeitsort in einem anderen Bundesland. Im Vergleich zu 1996 stieg der Mobilitätsgrad um 4,4 Prozentpunkte. Allerdings beschränkte sich die Zunahme der Mobilität ebenso im Wesentlichen auf den Zeitraum bis 2001.

Der Anteil der weiblichen Beschäftigten an den Einpendlern nach Sachsen liegt mit 35,4 Prozent um nahezu sechs Prozentpunkte höher als das Verhältnis bei den Auspendlern und lässt somit auf regionalspezifische Unterschiede des Frauenanteils an den Pendlern innerhalb Deutschlands bzw. dem Ausland schließen. Allerdings betrug noch im Jahr 1996 der Frauenanteil an den Einpendlern mit 28,9 Prozent in etwa dem Durchschnitt des Frauenanteils bei den sächsischen Auspendlern. Eine differenzierte Entwicklung fand vor allem in den Jahren bis 2002 statt,

als der Anteil der weiblichen Beschäftigten an den Einpendlern um 6,7 Prozentpunkte anstieg.

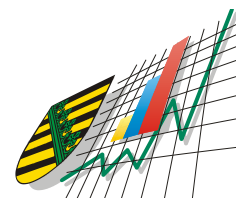
Ein Maß zur Relativierung des Einflusses der Beschäftigtenstruktur bei der Einschätzung der Einpendlerzahl ist das Verhältnis der Einpendlerzahl einer Beschäftigungsgruppe zu der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort dieser Gruppe. Für die weiblichen Einpendler ergab sich ein Anteil von 4,1 Prozent an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen mit Arbeitsort in Sachsen. Analog zum Mobilitätsgrad bei den Auspendlern ist der Einpendleranteil bei den männlichen Beschäftigten mit 7,3 Prozent ungleich höher. In beiden Geschlechtsgruppen kam es im Vergleich zu 1996 zu einer Steigerung des Einpendleranteils von rund 1,5 Prozentpunkte.

Das Pendlersaldo der Frauen ergibt im Jahr 2006 einen Auspendlerüberschuss von 7 704 Personen und erreicht damit den niedrigsten Wert seit 1998. Das Entwicklungsmuster des Pendlersaldos ähnelt dabei dem Verlauf für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohn- bzw. Arbeitsort in Sachsen. Allerdings stieg der Auspendlerüberschuss zwischen 1997 und 2001 lediglich um 97,0 Prozent, d. h. 39 Prozent geringer als im Durchschnitt aller Beschäftigten, auf sein vorläufiges Maximum in Höhe von 13 765 weiblichen Beschäftigten. Seit 2001 nahm der Auspendlerüberschuss hingegen überdurchschnittlich um 44,0 Prozent bis zum Jahr 2006 ab.

### Junge Beschäftigte sind mobiler

Die im Jahr 2006 am häufigsten vertretenen Altersgruppen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen waren die 40- bis unter 50-Jährigen mit einem Anteil von 28,8 Prozent bzw. die 50- bis unter 60-Jährigen mit einem Anteil von 22,7 Prozent. Die beiden jüngeren Altersgruppen, welche ausschließlich Personen im erwerbsfähigen Alter enthalten, waren weniger häufig vertreten. So hatten 21,9 Prozent der Beschäftigten ein Alter zwischen 30 bis unter 40 Jahren und lediglich 18,6 Prozent der Beschäftigten ein Alter zwischen 20 bis unter 30 Jahren. Die Alterstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Sachsen entspricht näherungsweise identischen Verhältnissen. Im Vergleich zu 1996 wird das zunehmende Durchschnittsalter der Beschäftigten deutlich. Der Anteil der 50- bis unter 60-Jährigen stieg zwischen 1996 und 2006 um 3,5 Prozentpunkte und der Anteil der 40- bis unter 50-Jährigen um 3,1 Prozentpunkte. Dementgegen ist der Anteil der 30- bis unter 40-Jährigen um 6,7 Prozentpunkte und der der 20- bis unter 30-Jährigen um 0,9 Prozentpunkte gefallen.

Entsprechend der Alterstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war 2006 die Altersgruppe der 40- bis unter 50-Jährigen bei den auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am häufigsten vertreten. So betrug der Anteil der



Beschäftigten dieser Altersgruppe an den Auspendlern 28,0 Prozent. Bis 2002 war noch die Gruppe der 30- bis unter 40-Jährigen am stärksten vertreten. Allerdings nahm deren Anteil zwischen 2001 und 2006 um 4,3 Prozentpunkte ab.

Aufgrund der Abhängigkeit der Altersverhältnisse bei den Auspendlern von der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist die relativierende Größe der Mobilitätsrate zur Beurteilung der Mobilität der einzelnen Gruppen aussagekräftiger als die absoluten Zahlen. Anhand der Werte in Tabelle 1 wird die höhere Mobilität der jüngeren Altersgruppen ersichtlich. Die 20- bis unter 30-Jährigen hatten mit 11,2 Prozent und die 30- bis unter 40-Jährigen mit 9,1 Prozent die höchsten Mobilitätsraten. Bei den 40- bis unter 50-Jährigen pendelten hingegen lediglich 8,4 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum Arbeiten in ein anderes Bundesland. Am geringsten waren die Mobilitätsraten bei den 60-Jährigen und Älteren mit 6,0 Prozent und bei den 50- bis unter 60-Jährigen mit 7,2 Prozent. Im Vergleich zu 1996 nahmen die Mobilitätsraten in allen Altersgruppen zu. Schon 1996 am mobilsten, stieg die Mobilitätsrate der 20- bis unter 30-Jährigen im Vergleich zu 1996 mit 4,4 Prozentpunkten am deutlichsten.

Beim Vergleich der Alterstrukturen von Ein- und Auspendlern ist der höhere Altersdurchschnitt der Einpendler gegenüber den Auspendlern auffallend. Insbesondere der um 4,1 Prozentpunkte geringere Anteil der 20- bis unter 30-Jährigen bei den Einpendlern ist in diesem Zusammenhang markant. Demgegenüber verzeichneten die 30- bis unter 40-Jährigen um 2,1 Prozentpunkte sowie die 40- bis unter 50-Jährigen um 2,4 Prozentpunkte höhere Anteile im Vergleich zu den Auspendlern. Die Entwicklung der Altersstruktur der Einpendler seit 1996 ist ebenfalls durch einen Wandel geprägt, d. h. der Anteil der einpendelnden über 40-Jährigen nahm zu, der Anteil der jüngeren Generationen hingegen ab. Augenscheinlich schlug sich der demografische Wandel zwi-

schen 1996 und 2006 innerhalb der sächsischen Gesellschaft auf die Entwicklung der Alterstrukturen der Aus- als auch der Einpendler nieder.

Der höchste Anteil von Einpendlern an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort ergibt sich kongruent zu den Mobilitätsraten der Auspendler für die beiden jüngeren Altersgruppen der 20- bis unter 40-Jährigen. 6,5 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 30 und unter 40 Jahren mit Arbeitsort in Sachsen pendelten über die Landesgrenze ein. Bei den 20- bis unter 30-Jährigen waren es 6,3 Prozent. Immerhin 6,0 Prozent der in Sachsen arbeitenden Beschäftigten zwischen 40 und unter 50 Jahren wohnten in anderen Bundesländern bzw. im Ausland. Am geringsten fiel der entsprechende Anteil mit 3,8 Prozent bei den unter 20-Jährigen aus. Die Entwicklung seit dem Jahr 1996 ist für alle Altersgruppen mit einer lediglich geringen Zunahme des Einpendleranteils um 1,3 Prozentpunkte gekennzeichnet. Die größte Zunahme an Einpendlern verzeichnete dabei die Altersgruppe der 40- bis unter 50-Jährigen mit 1,9 Prozentpunkten.

Im Jahr 2006 ergaben sich für alle Altersgruppen der sächsischen Beschäftigten negative Pendlersalden, wobei die Auspendlerüberschüsse unabhängig von der Beschäftigtenzahl variierten und somit die unterschiedlichen Mobilitätsraten der einzelnen Altersgruppen widerspiegeln. Die hohe Mobilitätsrate der 20- bis unter 30-Jährigen wird durch den höchsten Auspendlerüberschuss aller Altersgruppen mit 13 865 Personen reflektiert. Für die 40- bis unter 50-Jährigen ergab sich ein Auspendlerüberschuss von 10 632 Personen, für die 50- bis unter 60-Jährigen von 8 589 Beschäftigten sowie für die 30- bis unter 40-Jährigen von immerhin 8 126 Beschäftigten. Den niedrigsten Auspendlerüberschuss mit 2 522 Beschäftigten ergab die Beschäftigtenstatistik bei den unter 20-Jährigen. Die Entwicklung der Pendlersalden der einzelnen Altersgruppen seit 1996

Tab. 1 Ein- und Auspendler 1996 und 2006<sup>1)</sup> nach Alter

Altersgruppe	Einpendler				Auspendler			
	Anzahl		Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort		Anzahl		Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort	
	1996	2006	1996	2006	1996	2006	1996	2006
<b>Insgesamt</b>	<b>71 069</b>	<b>77 894</b>	<b>4,4</b>	<b>5,7</b>	<b>95 102</b>	<b>122 405</b>	<b>5,7</b>	<b>8,7</b>
davon								
im Alter von...								
bis ... unter Jahren								
unter 20	2 197	2 447	2,3	3,8	5 621	4 969	5,8	7,4
20 - 30	16 574	15 508	5,2	6,3	21 895	29 373	6,8	11,2
30 - 40	23 767	19 446	5,1	6,5	28 877	28 035	6,1	9,1
40 - 50	17 324	23 649	4,1	6,0	23 531	34 281	5,5	8,4
50 - 60	10 455	14 909	3,3	4,8	14 316	23 035	4,5	7,2
60 und mehr	752	1 935	4,0	4,4	862	2 712	4,6	6,0

1) Stand: jeweils 31. Dezember

orientiert sich an der Zeitreihe für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Im Vergleich zu 1996 kam es zu einer Zunahme des Auspendlerüberschusses und im Jahr 2001 konnte der höchste Auspendlerüberschuss im Verlauf der Zeitreihe registriert werden. Ausnahmen bildeten die Entwicklung des Pendlersaldos der 50- bis 60-Jährigen, die durch eine kontinuierliche Zunahme seit 1997 gekennzeichnet ist, sowie die Entwicklung des Pendlersaldos der unter 20-Jährigen, welche durch eine tendenzielle Abnahme zwischen 1996 und 2006 geprägt ist.

Die Analyse der Altersgruppen nach männlichen und weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bestätigt die anhaltende Diskussion um die arbeitsplatzbedingte Abwanderung junger ostdeutscher Frauen. [4] Im Dezember 2006 betrug der Auspendlerüberschuss bei den 20- bis unter 30-jährigen Frauen 4 989 Personen und war damit der höchste aller Altersgruppen. Im Vergleich zu 1996 stieg die Zahl der auspendelnden sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen dieser Altersgruppe um 47,4 Prozent. Der Auspendlerüberschuss nahm um 173,6 Prozent zu. Für die unter 20-jährigen Frauen ergab sich, trotz des geringen Anteils an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, mit 1 344 Personen der zweithöchste Auspendlerüberschuss. Allerdings nahm dieser im Vergleich zu 1996 um 40,1 Prozent ab.

### Steigende Pendlerzahl bei den Akademikern

Die Ausbildungsstrukturen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohn- und Arbeitsort in Sachsen entsprechen einander nahezu. So besaßen im Jahr 2006 unabhängig von der schulischen Ausbildung rund 65 Prozent der Beschäftigten eine abgeschlossene Berufsausbildung, rund zehn Prozent konnten keinen Berufsabschluss aufweisen und rund 13 Prozent hatten einen Hochschulabschluss, wobei rund fünf Prozent einen Fachhochschulabschluss und rund acht Prozent den Abschluss einer Universität bzw. einer wissenschaftlichen Hochschule besaßen. Zu beachten ist, dass die von der BA erhobenen Daten einen Anteil von rund zwölf Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beinhalten,

für die keine Angabe zur Ausbildung vorliegt. Im Vergleich zu 1996 ist der mit drei Prozentpunkten leicht zunehmende Anteil von Akademikern im Gegensatz zu den um drei bzw. einem Prozentpunkt leicht abnehmenden Anteilen bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Berufsabschluss bzw. ohne Berufsabschluss festzuhalten. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, für die keine Angabe zur Ihrer Ausbildung vorlag, stieg für die Beschäftigten mit Wohn- bzw. Arbeitsort in Sachsen zwischen 1996 und 2006 gleichermaßen um rund vier Prozent.

Die Ausbildungsstruktur der Auspendler entspricht im Wesentlichen der Ausbildungsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen. Der größte strukturelle Unterschied im Jahr 2006 betraf den mit 18,8 Prozent wesentlich höheren Anteil der Beschäftigten ohne Angabe eines Berufsabschlusses an den Auspendlern. Im Vergleich zu 1996 ist der entsprechende Anteil um 4,0 Prozentpunkte gestiegen. Im Jahr 2006 hatten mit 57,2 Prozent die meisten Auspendler den Abschluss einer Berufsausbildung angegeben. Lediglich 10,8 Prozent besaßen keine abgeschlossene Berufsausbildung und 13,1 Prozent der Auspendler konnten den Akademikern zugeordnet werden. Bei der Analyse des Verlaufs der Auspendlerzahlen seit 1996 wird die zunehmende Abwanderung von hochqualifizierten Fachkräften ersichtlich. Zwischen 1996 und 2006 war die Tendenz zu erkennen, dass die Zahl der auspendelnden Akademiker mit einem wissenschaftlichen Hochschulabschluss oder einem Fachhochschulabschluss absolut um 46,3 Prozent stieg. Auch relativ zu der Gesamtzahl an Auspendlern nahm der Anteil der auspendelnden Akademiker kontinuierlich um 1,6 Prozentpunkte zu, wobei diese Steigerungsrate aufgrund des zunehmenden Anteils der Beschäftigten ohne Angabe eines Ausbildungsabschlusses noch höher einzuschätzen sein dürfte. Dementgegen nahm der Anteil der Beschäftigten mit Berufsabschluss um 3,9 Prozentpunkte und ohne Berufsabschluss um 1,9 Prozentpunkte ab.

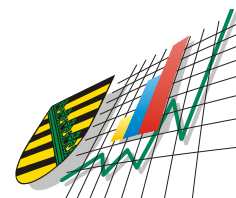
Auf die Mobilitätsraten der einzelnen Ausbildungsgruppen wird im Folgenden nur kurz eingegangen, da es aufgrund des relativ hohen Anteils der Beschäftigten ohne Angabe eines Ausbildungsstatus

**Tab. 2 Ein- und Auspendler 1996 und 2006<sup>1)</sup> nach Ausbildungsabschluss**

Ausbildungsgruppe	Einpender				Auspendler			
	Anzahl		Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort		Anzahl		Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort	
	1996	2006	1996	2006	1996	2006	1996	2006
<b>Insgesamt</b>	<b>71 069</b>	<b>77 894</b>	<b>4,4</b>	<b>5,7</b>	<b>95 102</b>	<b>122 405</b>	<b>5,7</b>	<b>8,7</b>
darunter								
ohne Berufsabschluss	5 657	6 545	3,3	5,0	12 122	13 263	6,9	9,7
mit Berufsabschluss	45 171	45 445	4,0	5,1	57 927	70 047	5,0	7,6
Fachhochschule	3 603	4 273	5,0	6,9	4 145	5 800	5,7	9,1
Wissenschaftl. Hochschule, Universität	7 840	8 056	6,6	7,0	6 811	10 232	5,7	8,7

1) Stand: jeweils 31. Dezember





zu Verzerrungen kommen kann. Grundsätzlich differieren die Mobilitätsraten der einzelnen Ausbildungsgruppen nur wenig, wobei die Beschäftigten mit Berufsabschluss den höchsten Mobilitätsgrad erreichten. Im Vergleich zu 1996 ist die überdurchschnittliche Steigerung des Mobilitätsgrades der Akademiker auffallend.

Die Ausbildungsstruktur der Einpendler ist nur leicht abweichend zu der Struktur bei den Auspendlern. Auch bei den Einpendlern stieg der Anteil der Beschäftigten ohne Angabe eines Ausbildungsabschlusses von 12,4 Prozent im Jahr 1996 auf 17,4 Prozent im Jahr 2006. Der wesentliche Unterschied zu den Verhältnissen bei den sächsischen Auspendlern im Jahr 2006 besteht in dem um 1,7 Prozentpunkte leicht erhöhten Anteil der Akademiker auf Kosten eines um 2,4 Prozentpunkte geringeren Anteils der Beschäftigten ohne Berufsabschluss. Im Vergleich zu 1996 blieb im Gegensatz zu den Auspendlern der Anteil der einpendelnden Akademiker nahezu konstant. Lediglich der Anteil der einpendelnden Personen ohne Berufsabschluss stieg leicht um 0,4 Prozentpunkte. Der Anteil der Einpendler mit Berufsabschluss sank hingegen um 5,3 Prozentpunkte.

Der Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Sachsen kann für die einzelnen Berufsgruppen der Tabelle 2 entnommen werden. Den höchsten Anteil im Jahr 2006 verzeichnete die Ausbildungsgruppe der Akademiker. Die Entwicklung seit 1996 ist durch eine relativ geringe Zunahme des Einpendleranteils aller Ausbildungsgruppen gekennzeichnet.

Die Pendlersalden der Beschäftigten mit den in Tabelle 2 genannten Ausbildungsabschlüssen sind in jedem Fall negativ. Der größte Auspendlerüberschuss mit 24 602 Beschäftigten besteht im Jahr 2006 bei den Beschäftigten mit Berufsabschluss. Der Auspendlerüberschuss für Beschäftigte ohne Berufsabschluss betrug 6 718 Personen. Die Akademiker besaßen entsprechend ihres Anteils an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die geringsten Auspendlerüberschüsse mit 1 527 Personen bei den Beschäftigten mit Fachhochschulabschluss und 2 176 Personen bei den Absolventen einer Universität bzw. wissenschaftlichen Hochschule. Die Entwicklung der Salden seit 1996 orientiert sich für die Beschäftigten mit und ohne Berufsabschluss an der Entwicklung der Pendlersalden aller Beschäftigten mit einer Steigerung gegenüber 1996 und einem maximalen Auspendlerüberschuss im Jahr 2001. Eine Besonderheit stellt allerdings die Entwicklung der Pendlersalden bei den Akademikern dar. Sowohl für die Beschäftigten mit Fachhochschulabschluss als auch für die Absolventen einer Universität oder wissenschaftlichen Hochschule kam es seit 1996 zu einer stetigen Abnahme des Pendlersaldos um 985 bzw. 3 205 Beschäftigte, wobei es bis 1998 bei den Beschäftigten mit Hochschul- oder Universitätsabschluss sogar einen Einpendlerüberschuss gab. Die zunehmende Abwanderung von hochqualifizierten Fachkräften wird ersichtlich.

Auffallende geschlechtsspezifische Besonderheiten sind in der Ausbildungsstruktur der Pendler nicht vorhanden. Erwähnenswert ist lediglich der überdurchschnittliche Anteil der weiblichen Beschäftigten ohne Berufsabschluss an den auspendelnden sozialversicherungspflichtigen Frauen, der 2006 immerhin 14,0 Prozent betrug. Im Vergleich zu 1996 hat sich der Frauenanteil allerdings um 5,0 Prozent verringert. Die Mobilitätsrate der Frauen dieser Ausbildungsgruppe war 2006 mit 8,7 Prozent wesentlich höher als in den anderen Ausbildungsgruppen. Ausbildungsnachteile konnten anscheinend durch eine höhere Mobilität kompensiert werden.

### Mehrheit der Pendler im Dienstleistungsbereich

Mit 25 564 Beschäftigten bzw. einem Anteil von 20,9 Prozent arbeiteten 2006 die meisten der auspendelnden Sachsen im Wirtschaftsabschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung sowie Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen. Innerhalb der Wirtschaftsstruktur Sachsens hat dieser Abschnitt einen wesentlich geringeren Anteil von 13,2 Prozent an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen. Dementsprechend beträgt die Mobilitätsrate der Beschäftigten dieses Wirtschaftsabschnittes überdurchschnittliche 13,2 Prozent. In anderen Wirtschaftsabschnitten des Dienstleistungsbereichs der sächsischen Wirtschaft war die Mobilitätsrate im Jahr 2006 wesentlich niedriger. Von den Beschäftigten des Abschnittes Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) und Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung, die zusammen einen Anteil von 30,7 Prozent an den in Sachsen wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besaßen, pendelten lediglich 3,7 Prozent zum Arbeiten in ein anderes Bundesland. Demnach waren im Jahr 2006 lediglich 13,1 Prozent der Auspendler in diesen Wirtschaftsabschnitten tätig. Weitere Wirtschaftsabschnitte des Dienstleistungsbereichs, in denen ein Großteil der Auspendler arbeitete, waren Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern mit 18 404 Auspendlern sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 12 884 Auspendlern. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes waren mit 23 728 Personen bzw. einem Anteil von 19,4 Prozent an den sächsischen Auspendlern Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes am häufigsten vertreten. Trotz der relativ bedeutenden Zahl an Auspendlern in diesem Wirtschaftsabschnitt beträgt die Mobilitätsrate lediglich 8,1 Prozent. Grund hierfür ist der hohe Stellenwert des Verarbeitenden Gewerbes innerhalb der sächsischen Wirtschaft und die damit einhergehende hohe Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dieses Wirtschaftsabschnittes mit Wohnort in Sachsen. Im Baugewerbe gab es 14 033 Auspendler und damit fuhr immerhin nahezu jeder achte Beschäftigte zum Arbeiten in ein anderes Bundesland. Den höchsten Mobilitätsgrad erreichten allerdings die Beschäftigten der weniger bedeutenden Wirtschaftsabschnitte Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden sowie Energie- und Wasserversorgung, in denen zusammen lediglich 1,5 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen arbeiteten. Jeder fünfte Beschäftigte dieser Wirtschaftsabschnitte

pendelte zum Arbeiten in ein anderes Bundesland. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei arbeiteten 0,8 Prozent bzw. 959 Auspendler, der Mobilitätsgrad betrug 3,8 Prozent.

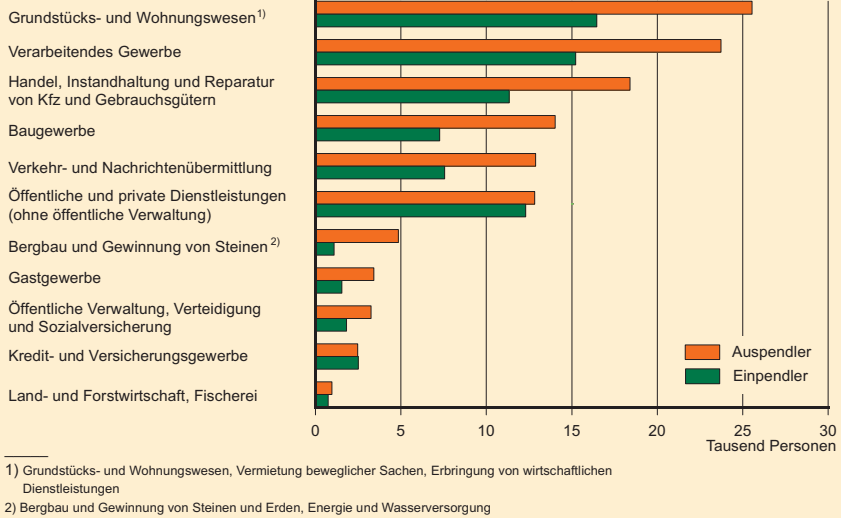
Im Vergleich zu 1997<sup>1)</sup> kam es bis auf das Baugewerbe, den Bergbau sowie die Gewinnung von Steinen und Erden und die Energie- und Wasserversorgung in jedem Wirtschaftsabschnitt zu einem Wachstum der Auspendlerzahl. Die größte Steigerung um 87,8 Prozent vollzog sich im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen. Dies führte zu einem steigenden Anteil der Beschäftigten dieses Wirtschaftsabschnittes an den Auspendlern um 6,4 Prozentpunkte. Die sinkende Zahl an Auspendlern im Baugewerbe, im Bergbau sowie der Gewinnung von Steinen und Erden und in der Energie- und Wasserversorgung seit 1997 liegt in einer massiven Verringerung der Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dieser Wirtschaftsabschnitte begründet.

Die nach Wirtschaftsabschnitten gegliederten Einpendlerzahlen ergeben eine ähnliche Struktur wie bei den Auspendlern. Auch hier arbeiteten die meisten Einpendler mit 16 468 Beschäftigten bzw. einem Anteil von 21,1 Prozent im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen. Ein Anteil von 15,8 Prozent bzw. 12 306 Einpendler waren in dem Abschnitt Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) tätig. Die vergleichsweise hohe Bedeutung dieses Wirtschaftsabschnittes innerhalb der sächsischen Wirtschaft wird durch diesen um 5,3 Prozentpunkte höheren Anteil an der Gesamtzahl an Einpendlern gegenüber dem Anteil an den Auspendlern widerspiegelt. Gleichzeitig entspricht diese Differenz dem größten strukturellen Unterschied zwischen den anteiligen Verhältnissen bei Ein- und Auspendlern. Weitere Wirtschaftsabschnitte des Dienst-

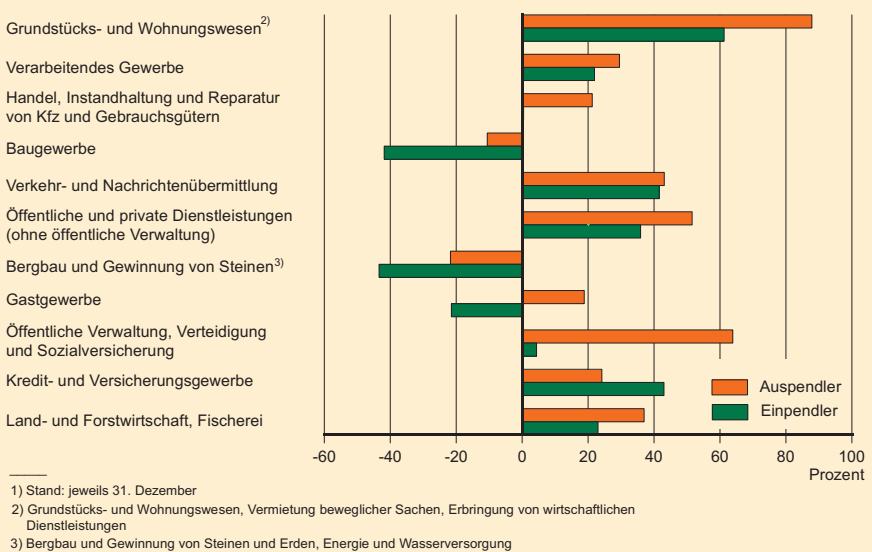
leistungsbereichs, in denen eine Vielzahl an Einpendlern arbeitete, waren mit einem Anteil von 14,6 Prozent bzw. 11 339 Beschäftigten Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sowie mit einem Anteil von 9,7 Prozent bzw. 7 562 Einpendlern Verkehr und Nachrichtenübermittlung. 19,6 Prozent bzw. 15 236 Einpendlern arbeiteten im Verarbeitenden Gewerbe und 9,3 Prozent bzw. 7 265 Einpendlern im Baugewerbe. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei arbeiteten lediglich 754 Einpendler bzw. 1,0 Prozent.

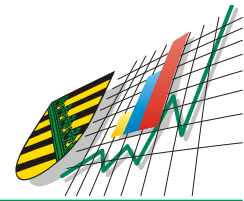
1) Eine Unterteilung der Daten der Beschäftigtenstatistik nach den zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten der WZ 2003 liegt erst ab 1997 vor.

**Abb. 2 Ein- und Auspendler am 31. Dezember 2006 nach Wirtschaftsabteilungen**



**Abb. 3 Veränderung der Zahl der Ein- und Auspendler 2006 gegenüber 1997<sup>1)</sup> nach Wirtschaftsabteilungen**





Im Vergleich zu 1997 fällt auf, dass es in den Wirtschaftsabschnitten, in denen eine Vielzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten, zu den höchsten Wachstumsraten kam. Die Einpendlerzahlen im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, wirtschaftliche Dienstleistungen wuchsen beispielsweise um 61,2 Prozent, im Abschnitt Verkehr und Nachrichtenübermittlung um 41,5 Prozent, im Abschnitt Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) um 35,9 Prozent vor und im Verarbeitenden Gewerbe um 21,9 Prozent. Beim Baugewerbe nahm aufgrund der Strukturbereinigung die Zahl der Einpendler zwischen 1997 und 2006 um 41,9 Prozent ab. Abnehmende Pendlerzahlen verzeichneten weiterhin die Wirtschaftsabschnitte Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden sowie Energie- und Wasserversorgung sowie Gastgewerbe.

Den höchsten Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort gab es 2006 mit 9,6 Prozent im Wirtschaftsabschnitt Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Ein ähnlich hohes Niveau erreichte das Verhältnis zwischen Einpendlern und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 9,4 Prozent im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen. Demgegenüber stehen die Wirtschaftsabschnitte, in denen der Anteil der in Sachsen wohnhaften Beschäftigten besonders hoch ist. So wohnten 98,1 Prozent der Beschäftigten der Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung in Sachsen. Ähnliche Verhältnisse gab es im Gastgewerbe mit 97,0 Prozent sowie in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei mit 97,0 Prozent, allerdings auf niedrigem absolutem Niveau.

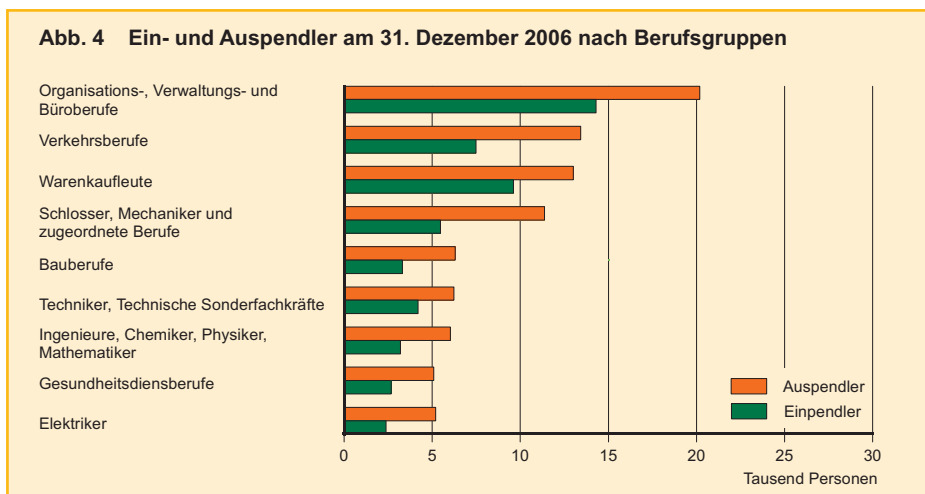
Die Entwicklung seit 1997 zeigt, dass es in nahezu jedem Wirtschaftsabschnitt zu einer leichten Vergrößerung des Anteils der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kam. Eine Ausnahme bildete das Gastgewerbe, welches durch eine geringe Abnahme des Einpendleranteils gekennzeichnet ist. Den größten relativen Einpendlerzuwachs verzeichnete der Abschnitt Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit einer Erhöhung um 3,7 Prozentpunkte.

Der Auspendlerüberschuss innerhalb der sächsischen Wirtschaft wird 2006 von sämtlichen Wirtschaftsabschnitten, mit Ausnahme des Kredit- und Versicherungsgewerbes, in dem ein geringer Einpendlerüberschuss in Höhe von 30 Beschäftigten vorlag, getragen. Der höchste Auspendlerüberschuss ergab sich im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung sowie

wirtschaftliche Dienstleistungen mit 9 078 Beschäftigten. Weitere Wirtschaftsabschnitte des Dienstleistungsbereiches mit relativ hohen Auspendlerüberschüssen waren Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern mit 7 065 Beschäftigten, Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 5 322 Beschäftigten. Wirtschaftsabschnitte des Produzierenden Gewerbes mit hohen Auspendlerüberschüssen waren das Verarbeitende Gewerbe mit 8 492 Beschäftigten und das Baugewerbe mit 6 768 Beschäftigten. In der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei betrug der Auspendlerüberschuss vor dem Hintergrund geringer absoluter Aus- und Einpendlerzahlen lediglich 205 Beschäftigte.

Die Analyse der Pendler nach Berufsgruppen bestätigt die Ergebnisse der Strukturuntersuchung nach Wirtschaftsbereichen. So arbeiten die meisten Aus- und Einpendler in Berufsgruppen der Dienstleistungsbereiche. Im Jahr 2006 waren allein 20 177 Auspendler in der Gruppe der Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe tätig. Demgegenüber standen 14 306 Einpendler dieser Berufsgruppe. Weitere Berufsgruppen mit einer hohen Zahl an Ein- bzw. Auspendlern sind die Warenkaufleute, die Verkehrsberufe sowie die Gesundheitsdienstberufe. Im Wirtschaftsbereich des Verarbeitenden Gewerbes hatte die Berufsgruppe der Schlosser, Mechaniker und der zugeordneten Berufe die höchsten Pendlerzahlen zu verzeichnen. Den 11 381 Auspendlern in dieser Berufsgruppe standen 5 474 Einpendler gegenüber, wodurch sich neben den Verkehrsberufen mit 5 955 Beschäftigten der zweithöchste Auspendlerüberschuss innerhalb der einzelnen Berufsgruppen ergab. Eine andere als überdurchschnittlich mobil einzustufende Berufsgruppe des Produzierenden Gewerbes sind die Elektriker, zu denen 5 197 Auspendler und 2 381 Einpendler zählten.

Die zunehmende Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften wird am Beispiel der Berufsgruppe der Ingenieure, Chemiker, Physiker und Mathematiker mit Wohnsitz in Sachsen deutlich. Der Mobilitätsgrad dieser Berufsgruppe erreichte 2006 einen im Vergleich zu 1997 um 6,5 Prozentpunkte höheren Maximalwert von





16,3 Prozent. Im Jahr 2006 standen den 6 029 Auspendlern dieser Berufsgruppe lediglich 3 195 Einpendler gegenüber.

Lediglich zwei der Berufsgruppen besaßen im Dezember 2006 einen positiven Pendlersaldo. Im ersten Fall standen den 1 319 einpendelnden Schriftwerkschaffenden und -ordnenden sowie Beschäftigten anderer künstlerischer Berufe, zu denen z. B. Dolmetscher, Bibliothekare, Musiker oder darstellende Künstler gehören, lediglich 1 169 Auspendler entgegen. Der zweite Fall der Holzaufbereiter, Holzwarenfertiger mit einem Pendlersaldo von 92 Personen ist aufgrund der geringeren absoluten Werte (88 Auspendler und 180 Einpendler) als weniger bedeutend einzuordnen.

## Herkunfts- und Zielgebiete der Pendler über die Landesgrenze

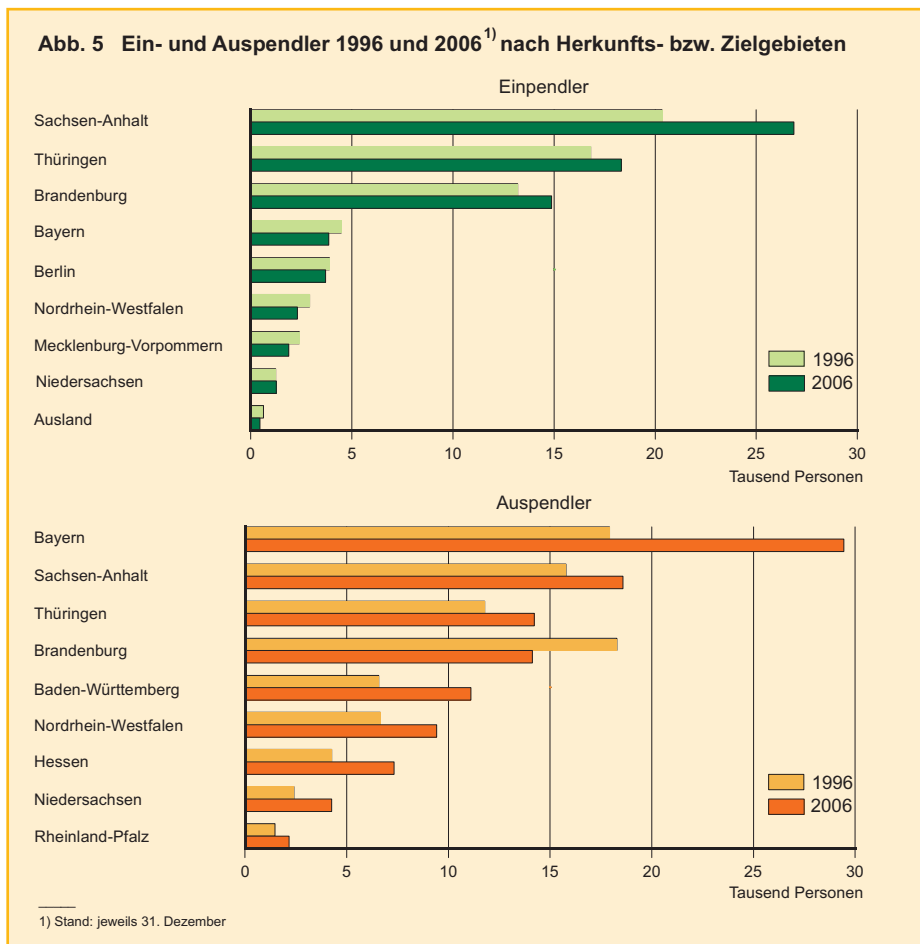
Von den 122 405 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Sachsen, die Ende Dezember 2006 ihren Arbeitsort außerhalb der Landesgrenze hatten, waren 55,0 Prozent in den alten Ländern

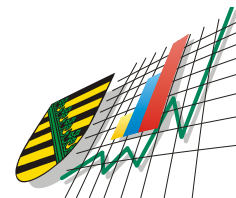
(ohne Berlin) und 45,0 Prozent in den neuen Ländern (mit Berlin) tätig. Im Vergleich zu 1996 ist eine deutliche Veränderung in den großräumigen Zielregionen der sächsischen Pendler zu beobachten. Während 1996 von den 95 102 Auspendlern noch 56,6 Prozent ihren Arbeitsort in den neuen Ländern (mit Berlin) hatten, sank dieser Anteil bis 2001 auf ein Minimum von 39,9 Prozent. Zeitgleich stieg der Anteil der Beschäftigten mit Arbeitsort in den alten Ländern (ohne Berlin) auf ein Maximum von 60,1 Prozent.

Die Zielländer der sächsischen Pendler sind im Wesentlichen durch räumliche Nähe zu Sachsen oder ihre relativ hohe Wirtschaftskraft, gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen [5], gekennzeichnet. Auf das mit einem Anteil von 24,1 Prozent an den sächsischen Auspendlern im Jahr 2006 wichtigste Zielland Bayern treffen beide Eigenschaften zu. Weitere relevante Zielregionen der sächsischen Pendler in die alten Länder sind Baden-Württemberg mit einem Anteil von 9,1 Prozent, Nordrhein-Westfalen mit einem Anteil von 7,7 Prozent sowie Hessen mit einem Anteil von 6,0 Prozent. Die wichtigsten Zielregionen in den neuen Ländern sind Sachsen-Anhalt mit einem Anteil von 15,2 Prozent, Thüringen mit 11,6 Prozent und Brandenburg mit 11,5 Prozent. Nach

Berlin pendelten 5,7 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Sachsen.

Die größte Abnahme an sächsischen Einpendlern im Vergleich zu 1996 verzeichnete Brandenburg mit 22,7 Prozent. Während 1996 noch 18 283 Personen nach Brandenburg auspendelten, waren es 2006 nur noch 14 134 Personen. Die Zahl der sächsischen Berufspendler nach Mecklenburg-Vorpommern und Berlin stagnierte nahezu, dagegen stieg die Zahl der Auspendler nach Sachsen-Anhalt um 17,7 Prozent und nach Thüringen um 20,5 Prozent. Die Pendlerzahlen in die alten Länder (ohne Berlin) nahmen in jedem Fall zu. Die vier bedeutendsten Zielregionen in den alten Ländern hatten dabei die höchsten absoluten und relativen Zuwachsraten. So stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Auspendler nach Bayern um 11 527 Personen bzw. 64,3 Prozent, nach Baden-Württemberg um 4 536 Personen bzw.





69,0 Prozent, nach Nordrhein-Westfalen um 2 764 Personen bzw. 41,5 Prozent sowie nach Hessen um 7 335 Personen bzw. 72,5 Prozent.

Die Bedeutung der sächsischen Wirtschaft als überregionaler Arbeitgeber innerhalb der neuen Länder wird daran ersichtlich, dass 2006 von den 77 894 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einpendlern 84,3 Prozent ihren Wohnort in den neuen Ländern (mit Berlin) hatten und lediglich 14,6 Prozent in den alten Ländern (ohne Berlin). Im Dezember 1996 waren die Verhältnisse nur geringfügig abweichend. Von den 71 096 Einpendlern kamen 79,7 Prozent aus den neuen Ländern (mit Berlin) und 19,3 Prozent aus den alten Ländern (ohne Berlin). Die Entwicklung seit 1996 ist dementsprechend mit einer Zunahme der Zahl an Einpendlern aus den neuen Ländern (mit Berlin) um 15,9 Prozent sowie einer Abnahme der Zahl der Einpendler aus den alten Ländern um 17,1 Prozent verbunden.

Mit 26 854 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bzw. einem Anteil von 34,5 Prozent an den gesamten Einpendlern nach Sachsen war Sachsen-Anhalt im Jahr 2006 die bedeutendste Herkunftsregion der einpendelnden Beschäftigten. 23,5 Prozent der Einpendler kamen aus Thüringen, 19,1 Prozent aus Brandenburg und 5,0 Prozent aus Berlin. Bayern, als bedeutendste Herkunftsregion unter den alten Ländern hatte einen Anteil an den sächsischen Einpendlern von 4,8 Prozent. Immerhin 3,0 Prozent kamen aus dem räumlich weit entfernten Baden-Württemberg.

Die Entwicklung der Einpendlerzahlen aus den einzelnen Ländern entspricht dem Entwicklungsmuster der zugehörigen Großraumregionen, d. h. die Zahl der Einpendler aus den neuen Ländern nahm zu und die aus den alten Ländern nahm ab. Eine Ausnahme bildet Berlin, aus dem die Einpendlerzahl nach Sachsen leicht um 4,8 Prozent sank. Das Land mit der höchsten relativen und absoluten Zunahme an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die zum Arbeiten nach Sachsen pendelten, war mit einem Wachstum von 32,1 Prozent Sachsen-Anhalt. Dieses stellte allerdings auch schon 1996 mit 20 333 die meisten Einpendler nach Sachsen. Die stärksten Abnahmen an Einpendlerzahlen nach Sachsen verzeichneten die alten Länder, die Auspendlerschwerpunkte für sächsische Beschäftigte darstellten. Die Zahl der Einpendler aus Baden-Württemberg ging um 748 Personen bzw. 32,4 Prozent zurück. Nordrhein-Westfalen und Bayern registrierten entsprechende Abminderungen in Höhe von jeweils 609 Beschäftigten bzw. 20,9 und 13,6 Prozent. Die Zahl der Einpendler aus Hessen ging um 13,5 Prozent zurück. Eine Besonderheit stellt die Entwicklung der Einpendlerzahl aus Niedersachsen dar, die von 1 238 Beschäftigten im Jahr 1996 auf 1 274 Beschäftigte im Jahr 2006 anstieg.

Im Dezember 2006 kamen lediglich 0,6 Prozent bzw. 461 Einpendler mit Wohnsitz im Ausland nach Sachsen, um einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachzugehen. Somit hat die Pendelwanderung aus dem Ausland quantitativ noch keine

große wirtschaftliche Bedeutung. Während 1996 635 im Ausland wohnhafte Personen in Sachsen arbeiteten, nahmen die einpendelnden Ausländer vor allem im Jahr 1998 um 44,5 Prozent ab, bevor es zwischen 2001 und 2005 zu einer Stagnation der Einpendlerzahl kam. Entsprechend dem konjunkturell bedingten Trend bei der Gesamtzahl der Einpendler nahm der Anteil der in Sachsen beschäftigten Personen mit Wohnort im Ausland im Jahr 2006 um 33,2 Prozent zu. In Auswirkung der EU-Osterweiterung kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil ausländischer Einpendler in den folgenden Jahren tendenziell zunimmt.

Die Pendlersalden differieren gemäß den Gegebenheiten bei den Aus- und Einpendlern zwischen den Großraumregionen erheblich. So ergab sich gegenüber den neuen Ländern (mit Berlin) für 2006 ein Einpendlerüberschuss von 10 621 Personen und den alten Ländern (ohne Berlin) ein Auspendlerüberschuss von 55 957 Personen. Der Einpendlerüberschuss wurde dabei von jedem neuen Land getragen. Berlin als Ausnahmeerscheinung hatte demgegenüber einen Auspendlerüberschuss von Sachsen in Höhe von 3 224. Im Vergleich zu 1996 nahm der Einpendlerüberschuss aus den neuen Ländern (mit Berlin) um 278,1 Prozent zu, wobei diese Steigerung im Wesentlichen durch Brandenburg und Sachsen-Anhalt getragen wird. Während 1996 gegenüber Brandenburg noch ein Auspendlerüberschuss von 5 074 Beschäftigten bestanden hat, waren die Verhältnisse im Jahr 2006 umgekehrt und der Einpendlerüberschuss erreichte 751 Personen. Gegenüber Sachsen-Anhalt stieg der Einpendlerüberschuss zwischen 1996 und 2006 um 81,7 Prozent von 4 552 Beschäftigten auf 8 273 Beschäftigte. Aus Thüringen sank der Einpendlerüberschuss um 918 Beschäftigte, aus Mecklenburg-Vorpommern um 505 Beschäftigte. Der Auspendlerüberschuss nach Berlin nahm zwischen 1996 und 2006 um 10,7 Prozent zu.

Sachsen hatte 2006 gegenüber jedem alten Land (ohne Berlin) einen Auspendlerüberschuss. Den höchsten Betrag verzeichneten die vier wichtigen Zielregionen der sächsischen Auspendler, welche ungleich weniger Einpendler nach Sachsen stellten. Im Jahr 2006 ergab sich gegenüber Bayern ein Auspendlerüberschuss in Höhe von 25 583 Beschäftigten gefolgt von Baden-Württemberg mit 9 549 Beschäftigten und Nordrhein-Westfalen mit 7 112 Beschäftigten. Gegenüber Hessen verzeichnete Sachsen einen Auspendlerüberschuss in Höhe von 6 211 Beschäftigten.

## Pendlerverflechtungen auf Kreisebene

### Einpendlerüberschüsse der Kreisfreien Städte

Um Handlungsempfehlungen für die Struktur- und Regionalpolitik ableiten zu können, ist eine Analyse der Pendlerbewegungen im innersächsischen Bereich notwendig. Neben den 122 405 Auspendlern und 77 894 Einpendlern über die sächsische Landesgrenze, gab es im Dezember 2006 allein 392 357 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte deren Wohn- und Arbeitsort zwar innerhalb

Sachsens lag, die aber über mindestens eine Kreisgrenze zu ihrem Arbeitsort pendelten. 792 678 sächsische Beschäftigte pendelten über mindestens eine Gemeindegrenze. Nachfolgend werden die sächsischen Landkreise und Kreisfreien Städte anhand der Zahl der Pendler über die Kreisgrenze verglichen. Dies beinhaltet auch die Aus- und Einpendler über die sächsische Landesgrenze. Abbildung 6 gibt einen Überblick zu den Pendlersalden der einzelnen sächsischen Kreise im Dezember 2006. Es werden die unterschiedlichen Gegebenheiten zwischen den Kreisfreien Städten und den Landkreisen ersichtlich.

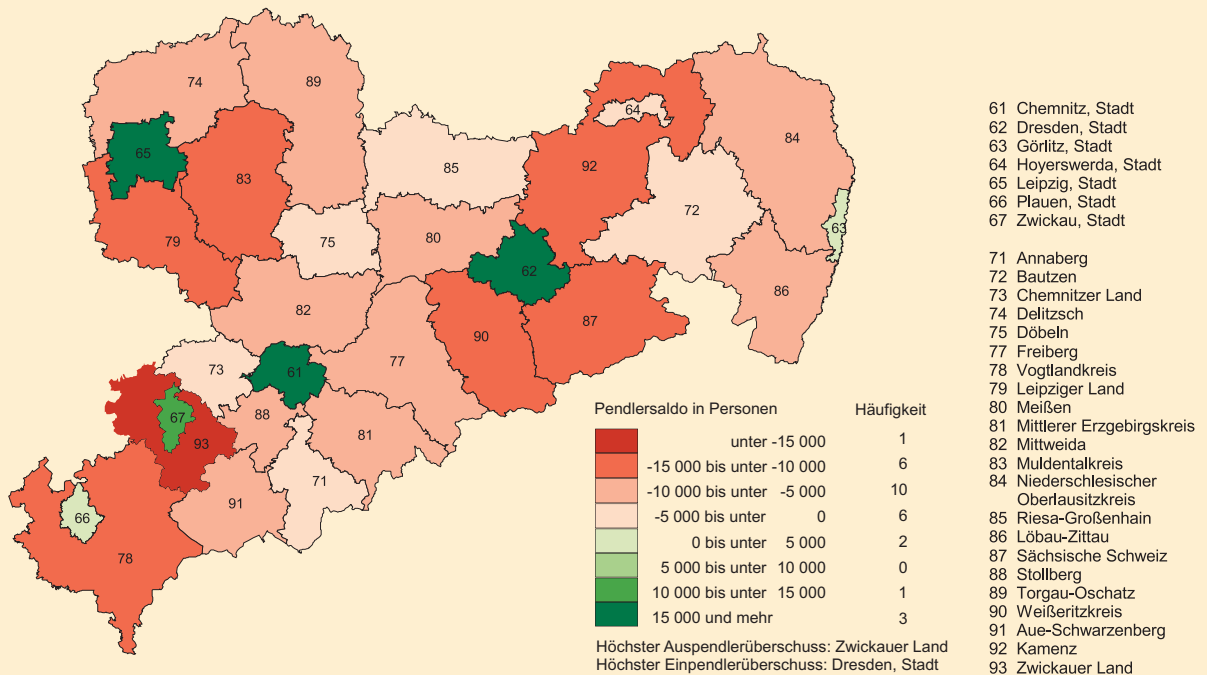
Die hohen positiven Pendlersalden der Kreisfreien Städte mit Ausnahme von Hoyerswerda unterstreichen deren Bedeutung als Zentren der Wirtschaft mit einem großen Arbeitsplatzangebot. So standen 2006 den 484 582 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort 621 362 Beschäftigte mit Arbeitsort in einer Kreisfreien Stadt gegenüber. Die entsprechende Differenz ergibt einen Einpendlerüberschuss in Höhe von 136 780 Beschäftigten. Dabei hoben sich die beiden größten sächsischen Städte Dresden und Leipzig mit Pendlersalden in Höhe von 47 573 Beschäftigten bzw. 45 867 Beschäftigten noch einmal besonders heraus. Chemnitz folgte an dritter Stelle mit einem Einpendlerüberschuss von 26 392 Beschäftigten. Zwickau hatte einen Einpendlerüberschuss von 13 200 Beschäftigten, Görlitz

von 2 292 Beschäftigten und Plauen von 2 281 Beschäftigten. Hoyerswerda ist die einzige Kreisfreie Stadt mit einem Auspendlerüberschuss. 2006 lag er bei 610 Beschäftigten.

Die sächsischen Landkreise waren 2006 durch einen Auspendlerüberschuss von 181 291 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gekennzeichnet. Gegenüber den 921 725 Beschäftigten, die in den Landkreisen wohnten, standen lediglich 740 434 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in den Landkreisen arbeiteten. Die höchsten Auspendlerüberschüsse erreichten dabei die Landkreise, die unmittelbar benachbart zu einem Einpendlerzentrum liegen. Dazu gehörten die Landkreise Zwickauer Land mit 15 324 Beschäftigten, Leipziger Land mit 14 581 Beschäftigten sowie Muldentalkreis mit 13 484 Beschäftigten. Die niedrigsten Auspendlerüberschüsse ergaben sich für die Landkreise Chemnitzer Land mit 2 536 Beschäftigten, Döbeln mit 2 829 Beschäftigten sowie Annaberg mit 2 840 Beschäftigten.

Im Vergleich zu 1996 wird die steigende Bedeutung der sächsischen Ballungszentren als Anbieter von Arbeitsplätzen ersichtlich. 1996 gab es 710 264 Beschäftigte mit Arbeitsort und 594 649 Beschäftigte mit Wohnort in einer Kreisfreien Stadt. Der Einpendlerüberschuss betrug dementsprechend 115 615 Beschäftigte. Zwischen 1996 und 2006 nahm der Einpendlerüberschuss der Kreisfreien Städte um 18,3 Pro-

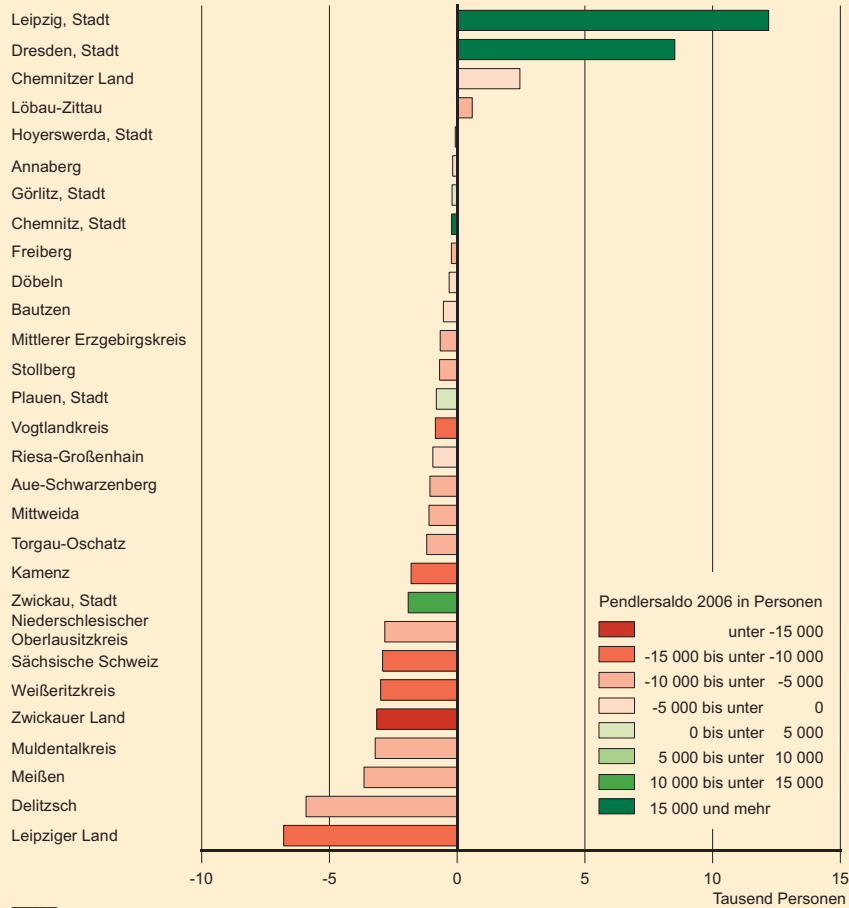
**Abb. 6 Pendlersalden der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen am 31. Dezember 2006 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen**  
Gebietsstand: 1. Januar 2007



© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, 2008  
Kartengrundlage: Verwaltungsgrenzen, © Landesvermessungsamt Sachsen, 2007



**Abb. 7 Veränderung der Pendlersalden 2006 gegenüber 1996<sup>1)</sup> nach Kreisen**



1) Stand: jeweils 31. Dezember

Die Entwicklung der Pendlersalden der Landkreise seit Dezember 1996 ist im Wesentlichen durch eine Zunahme des Auspendlerüberschusses gekennzeichnet. Der Auspendlerüberschuss von 139 648 Beschäftigten ergab sich aus der Differenz der 1 060 110 Beschäftigten, die im Jahr 1996 in den Landkreisen wohnten und den 920 462 Beschäftigten, die in den sächsischen Landkreisen arbeiteten. Der steigende Auspendlerüberschuss zwischen 1996 und 2006 wird dabei von nahezu jedem sächsischen

Landkreis getragen. Die größten absoluten Steigerungen verzeichneten die unmittelbar benachbarten Einzugsgebiete der sächsischen Einpendlerzentren. Im Landkreis Leipziger Land stieg der Auspendlerüberschuss mit 6 787 Beschäftigten am höchsten. Weitere hohe Zunahmen gab es in den Landkreisen Delitzsch mit 5 907 Beschäftigten, Meißen mit 3 641 Beschäftigten und Zwickauer Land mit 3 150 Beschäftigten. Eine auffällige Ausnahme bildet der Landkreis Chemnitzer Land, in dem sich der Auspendlerüberschuss relativ stark, um 2 453 Beschäftigte, verringerte. Der Landkreis Löbau-Zittau bildete mit einem Rückgang um 586 Beschäftigte die zweite Ausnahme.

zent zu. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Werte für die Kreisfreien Städte wird allerdings deutlich, dass diese Entwicklung ausschließlich die Gegebenheiten in den Ballungszentren der sächsischen Wirtschaft, Dresden und Leipzig, widerspiegelt. So stieg der Einpendlerüberschuss der Stadt Dresden um 8 522 Beschäftigte und der der Stadt Leipzig um 12 139 Beschäftigte. Alle anderen Kreisfreien Städte hatten hingegen eine Minderung des Pendlersaldos zu verzeichnen. Hoyerswerda ist die einzige Kreisfreie Stadt, in welcher von 1996 bis 2006 ein Auspendlerüberschuss vorhanden war. Getragen wurde die Entwicklung in Leipzig und Dresden auch durch eine im Vergleich zu Sachsen überdurchschnittliche Abnahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in den beiden Städten. Dementgegen stand eine unterdurchschnittliche Abnahme der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort, was die positive wirtschaftliche Entwicklung in den beiden größten sächsischen Städten widerspiegelt. Das heißt, eine überdurchschnittliche hohe Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter verlegte ihren Wohnort aus den Großstädten, während der Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze in Dresden und Leipzig im Vergleich zu anderen Regionen Sachsens niedriger war. Diese Entwicklung ist ein Ausdruck der Suburbanisie-

Landkreis getragen. Die größten absoluten Steigerungen verzeichneten die unmittelbar benachbarten Einzugsgebiete der sächsischen Einpendlerzentren. Im Landkreis Leipziger Land stieg der Auspendlerüberschuss mit 6 787 Beschäftigten am höchsten. Weitere hohe Zunahmen gab es in den Landkreisen Delitzsch mit 5 907 Beschäftigten, Meißen mit 3 641 Beschäftigten und Zwickauer Land mit 3 150 Beschäftigten. Eine auffällige Ausnahme bildet der Landkreis Chemnitzer Land, in dem sich der Auspendlerüberschuss relativ stark, um 2 453 Beschäftigte, verringerte. Der Landkreis Löbau-Zittau bildete mit einem Rückgang um 586 Beschäftigte die zweite Ausnahme.

### Kreisfreie Städte bieten Beschäftigung für die umliegenden Landkreise

In den Vorbemerkungen wurde bereits auf das zunehmende Auseinanderfallen von Wohn- und Arbeitsort in modernen Gesellschaften hingewiesen. In Sachsen hat sich über einen Zeitraum von rund 150 Jahren eine räumliche Wirtschaftsstruktur mit mehreren großen überregional bedeutenden Ballungszentren

---

herausgebildet: Dresden, Leipzig und Chemnitz/Zwickau wiesen, wie beschrieben, nicht nur die höchsten Einpendlerüberschüsse im Untersuchungszeitraum auf, sondern auch die höchsten Ströme an Einpendlern überhaupt. In Dresden und Leipzig lag der Einpendleranteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Dezember 2006 bei rund 40 Prozent, d. h. nach Dresden pendelten 85 140 Beschäftigte und nach Leipzig 83 104 Beschäftigte zum Arbeiten ein. In Chemnitz, dem drittgrößten Wirtschaftszentrum Sachsens, gab es mit 47 852 Personen absolut weniger Einpendler. Allerdings machten sie einen vergleichsweise hohen Anteil von rund 46 Prozent an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Chemnitz aus. Die relative Bedeutung der Einpendler ist für Chemnitz somit höher als für Dresden oder Leipzig. Unter den Landkreisen sind neben den bereits erwähnten mit großen negativen Pendlersalden auch einige mit vergleichsweise ausgeglichenen Pendlersalden. Hier stehen den Auspendlerzahlen auch relativ hohe Einpendlerzahlen gegenüber. Exemplarisch kann hier der Landkreis Meißen genannt werden, der 17 880 und somit circa 7 000 Einpendler mehr als die Kreisfreie Stadt Plauen verzeichnete. Allerdings ist die Zahl der Auspendler im Landkreis Meißen mit 23 525 Beschäftigten um 15 030 Personen höher als in Plauen. Weitere Landkreise mit einer hohen Zahl an Einpendlern sind die Kreise Chemnitzer Land, Leipziger Land, Delitzsch und Kamenz. Die entsprechenden Werte können der Tabelle 3 entnommen werden. Eine Ausnahmeerscheinung bezüglich der Pendlerbewegung stellt die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda dar, da hier trotz der relativ geringen Zahl der Einpendler 2006 knapp jeder zweite Sozialversicherungspflichtige am Arbeitsort einpendelte. In keinem anderen sächsischen Kreis besaßen die Einpendler eine höhere Bedeutung für die ansässige Wirtschaft. Trotzdem existierte ein Auspendlerüberschuss, da 53,5 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort zum Arbeiten über die Kreisgrenze auspendelten. Damit besitzt die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda hinter dem Landkreis Zwickauer Land und dem Landkreis Leipziger Land den geringsten Anteil an Nichtpendlern mit Wohn- und Arbeitsort im identischen Kreis.

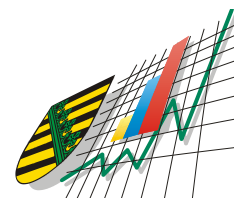
Obwohl die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2006 sowohl am Wohn- als auch am Arbeitsort über sämtliche sächsischen Kreise im Vergleich zu 1996 abnahm, ist die unterschiedliche absolute Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie der Einpendler stark von der wirtschaftlichen Entfaltung der einzelnen Region geprägt. In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig sowie im Landkreis Chemnitzer Land gingen geringe Abnahmen der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort mit hohen Steigerungen der Zahl an Einpendlern einher. Hierdurch wird die überdurchschnittlich positive Wirtschaftsentwicklung in den genannten Kreisen widerspiegelt. Der Landkreis Chemnitzer Land hatte dabei mit 42,2 Prozent die höchste Wachstumsrate bei den Einpendlern zu verzeichnen. Weitere Landkreise, die mit einer überdurchschnittlichen Entwicklung

der Einpendlerzahlen zunehmend an Bedeutung als überregionale Arbeitsorte gewannen, waren Riesa-Großenhain und Torgau-Oschatz. Den stärksten Rückgang an Einpendlern verzeichneten dagegen die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda mit 39,1 Prozent sowie der Niederschlesische Oberlausitzkreis mit 31,8 Prozent, wobei diese Entwicklung mit einer ebenfalls starken Abnahme der Beschäftigten am Arbeitsort einherging.

Bei der Analyse der Herkunftsgebiete der Einpendlerströme im Jahr 2006 wird deutlich, dass im Mittel 83,4 Prozent der in einen Landkreis oder eine Kreisfreie Stadt einpendelnden Beschäftigten aus anderen Teilen Sachsens kamen und 16,6 Prozent von außerhalb. Dabei differieren die beiden Anteile in Abhängigkeit von der Lage des jeweiligen Kreises allerdings beträchtlich. Exemplarisch sei in diesem Zusammenhang Leipzig genannt, das als Arbeitsmagnet in unmittelbarer Randlage Sachsens mit 32,2 Prozent der Einpendler den höchsten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in einem anderen Bundesland hatte. Davon kamen allein 15 566 Beschäftigte bzw. 57,9 Prozent aus dem nah gelegenen Sachsen-Anhalt, 4 669 Beschäftigte bzw. 17,4 Prozent aus Thüringen und 2 199 Beschäftigte bzw. 8,2 Prozent aus Brandenburg. Lediglich 2 534 Beschäftigte bzw. 3,0 Prozent hatten ihren Wohnsitz in den alten Ländern. Weitere sächsische Kreise mit einem hohen Anteil an Einpendlern aus anderen Ländern sind die Landkreise Riesa-Großenhain, Delitzsch, Leipziger Land, Torgau-Oschatz, Vogtlandkreis sowie Zwickauer Land. Die einzelnen Werte können der Tabelle 3 entnommen werden. Der Landkreis Chemnitzer Land bietet bei der Betrachtung der Einpendlerströme eine Besonderheit, da trotz dessen Randlage zu Thüringen ein hoher Anteil von 70,9 Prozent der Einpendler aus Sachsen kam. Kreise mit einer zentraleren Lage innerhalb Sachsens bzw. mit Randlage zum Ausland besaßen einen vergleichsweise hohen Anteil an sächsischen Einpendlern. Exemplarisch können hier die Kreisfreien Städte Chemnitz und Görlitz sowie die Landkreise Stollberg und Freiberg genannt werden. Die Betrachtung der Abbildung 6 lässt erkennen, dass ein Großteil der sozialversicherungspflichtigen Einpendler in die sächsischen Kreise in den unmittelbar benachbarten Landkreisen wohnte. Am Beispiel der Einpendlerströme in die Landeshauptstadt Dresden wird die Bedeutung der nah gelegenen Kreise als Einzugsgebiete der Wirtschaftszentren ersichtlich. So kamen 71,9 Prozent der in Dresden einpendelnden Beschäftigten aus dem Regierungsbezirk Dresden und 67,2 Prozent hatten ihren Wohnort in den unmittelbar benachbarten Kreisen sowie Bautzen und Riesa-Großenhain.

Die Einpendlerstruktur nach Wirtschaftsbereichen ist im Allgemeinen durch das Verhältnis der kreisregionalen Leistungsstruktur anhand der Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort gekennzeichnet. Beispielhaft kann die Kreisfreie Stadt Zwickau genannt werden, in welcher das Verarbeitende Gewerbe, speziell der Fahrzeugbau, besonders strukturbestimmend ist und dementsprechend 34,4 Prozent der Einpendler 2006 dem Produzie-




**Tab. 3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort in Sachsen am 31. Dezember 2006 nach Kreisen und Lage des Wohnortes**

Kreisfreie Stadt Landkreis Regierungsbezirk Land	Insgesamt	Veränderung gegenüber 1996	Einpendler über die jeweilige Gebietsgrenze		Veränderung gegenüber 1996	Wohnort <sup>1)</sup>					
						darunter					
						anderer Kreis bzw. Regierungsbezirk im Freistaat Sachsen		neue Länder (mit Berlin)		alte Länder (ohne Berlin)	
Personen	%	Personen	% <sup>2)</sup>	%	Personen	% <sup>3)</sup>	Personen	% <sup>3)</sup>	Personen	% <sup>3)</sup>	
Chemnitz, Stadt	105 079	-21,3	47 852	45,5	-0,8	43 695	91,3	3 101	6,5	987	2,1
Plauen, Stadt	24 633	-18,1	10 776	43,7	12,4	9 358	86,8	1 055	9,8	357	3,3
Zwickau, Stadt	45 053	-13,3	24 931	55,3	6,1	23 093	92,6	1 538	6,2	282	1,1
Annaberg	25 143	-13,1	5 421	21,6	23,2	5 078	93,7	253	4,7	79	1,5
Chemnitzer Land	41 351	-7,8	17 308	41,9	42,2	15 372	88,8	1 581	9,1	340	2,0
Freiberg	42 835	-12,2	8 325	19,4	20,4	7 655	92,0	409	4,9	237	2,8
Vogtlandkreis	51 366	-18,1	10 572	20,6	21,5	7 817	73,9	2 033	19,2	626	5,9
<b>Mittlerer</b>											
Erzgebirgskreis	23 155	-14,1	4 487	19,4	11,3	4 339	96,7	71	1,6	64	1,4
Mittweida	35 514	-13,2	10 841	30,5	17,4	9 894	91,3	743	6,9	194	1,8
Stollberg	22 384	-13,5	7 377	33,0	16,4	6 992	94,8	288	3,9	90	1,2
Aue-Schwarzenberg	34 986	-20,3	5 351	15,3	11,8	4 965	92,8	226	4,2	153	2,9
Zwickauer Land	27 188	-25,1	9 033	33,2	-5,8	7 636	84,5	1 244	13,8	145	1,6
<b>Regierungsbezirk Chemnitz</b>	<b>478 687</b>	<b>-16,7</b>	<b>29 112</b>	<b>6,1</b>	<b>24,9</b>	<b>12 732</b>	<b>43,7</b>	<b>12 542</b>	<b>43,1</b>	<b>3 554</b>	<b>12,2</b>
Dresden, Stadt	217 106	-5,2	85 140	39,2	22,0	74 692	87,7	8 127	9,5	2 200	2,6
Görlitz, Stadt	17 532	-32,9	6 912	39,4	-18,7	6 585	95,3	202	2,9	76	1,1
Hoyerswerda, Stadt	10 945	-46,2	5 572	50,9	-39,1	4 602	82,6	922	16,5	41	0,7
Bautzen	45 107	-19,4	11 268	25,0	24,0	9 810	87,1	997	8,8	443	3,9
Meißen	45 610	-15,8	17 880	39,2	11,2	16 280	91,1	1 319	7,4	263	1,5
<b>Niederschlesischer</b>											
Oberlausitzkreis	20 573	-38,3	4 166	20,2	-31,8	3 145	75,5	908	21,8	90	2,2
Riesa-Großenhain	33 497	-18,7	8 220	24,5	30,9	5 359	65,2	2 603	31,7	244	3,0
Löbau-Zittau	35 688	-26,7	4 650	13,0	7,0	4 191	90,1	182	3,9	226	4,9
Sächsische Schweiz	34 305	-27,7	7 199	21,0	4,6	6 677	92,7	349	4,8	132	1,8
Weißeritzkreis	31 688	-14,1	9 608	30,3	18,4	8 980	93,5	453	4,7	158	1,6
Kamenz	42 052	-13,6	14 949	35,5	16,7	13 104	87,7	1 620	10,8	214	1,4
<b>Regierungsbezirk Dresden</b>	<b>534 103</b>	<b>-16,8</b>	<b>43 137</b>	<b>8,1</b>	<b>12,8</b>	<b>20 998</b>	<b>48,7</b>	<b>17 682</b>	<b>41,0</b>	<b>4 087</b>	<b>9,5</b>
Leipzig, Stadt	201 014	-8,4	83 104	41,3	23,4	56 172	67,6	24 293	29,2	2 534	3,0
Delitzsch	35 015	-26,7	14 815	42,3	-18,1	9 660	65,2	4 807	32,4	338	2,3
Döbeln	20 618	-19,6	5 039	24,4	22,7	4 631	91,9	279	5,5	119	2,4
Leipziger Land	34 778	-29,9	14 644	42,1	-20,4	10 753	73,4	3 707	25,3	164	1,1
Muldentalkreis	32 192	-18,8	9 492	29,5	5,5	8 037	84,7	1 090	11,5	349	3,7
Torgau-Oschatz	25 389	-21,4	5 319	21,0	29,3	3 785	71,2	1 278	24,0	246	4,6
<b>Regierungsbezirk Leipzig</b>	<b>349 006</b>	<b>-15,8</b>	<b>55 282</b>	<b>15,8</b>	<b>18,7</b>	<b>15 907</b>	<b>28,8</b>	<b>35 454</b>	<b>64,1</b>	<b>3 750</b>	<b>6,8</b>
<b>Sachsen</b>	<b>1 361 796</b>	<b>-16,5</b>	<b>77 894</b>	<b>5,7</b>	<b>9,6</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>65 678</b>	<b>84,3</b>	<b>11 391</b>	<b>14,6</b>

1) Die Einpendler mit Wohnort im Ausland können durch Differenzbildung ermittelt werden.

2) Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

3) Anteil an den Einpendlern

renden Gewerbe zuzuordnen waren. 44,4 Prozent der Einpendler nach Zwickau arbeiteten im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen. In den sächsischen Großstädten Dresden, Leipzig und Chemnitz arbeiteten entsprechend den Verhältnissen bei den Beschäftigten am Arbeitsort reichlich die Hälfte der Einpendler im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleis-

tungen. Im Bereich des Produzierenden Gewerbes arbeiteten hingegen lediglich knapp 20 Prozent der Beschäftigten.

Die Großstädte Leipzig, Dresden und Chemnitz hatten zwischen 1996 und 2006 nicht nur die höchsten Einpendlerzahlen, es gab auch absolut die meisten Auspendler. Die entsprechenden Werte für 2006 können der Tabelle 4 entnommen werden. Bei Betrachtung der Pendlerströme Sachsens aus Sicht der Kreise, in denen eine hohe

**Tab. 4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort in Sachsen am 31. Dezember 2006 nach Kreisen und Lage des Arbeitsortes**

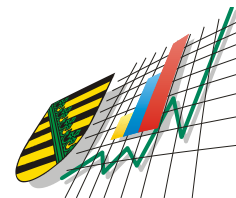
Kreisfreie Stadt Landkreis Regierungsbezirk Land	Insgesamt	Veränderung gegenüber 1996	Auspendler über die jeweilige Gebietsgrenze		Veränderung gegenüber 1996	Arbeitsort					
						davon					
						anderer Kreis bzw. Regierungsbezirk im Freistaat Sachsen		neue Länder (mit Berlin)		alte Länder (ohne Berlin)	
Personen	%	Personen	% <sup>1)</sup>	%	Personen	% <sup>2)</sup>	Personen	% <sup>2)</sup>	Personen	% <sup>2)</sup>	
Chemnitz, Stadt	78 902	-24,2	21 675	27,5	15,6	16 726	77,2	1 633	7,5	3 316	15,3
Plauen, Stadt	22 352	-18,4	8 495	38,0	23,1	5 260	61,9	731	8,6	2 504	29,5
Zwickau, Stadt	31 853	-19,0	11 731	36,8	7,8	9 313	79,4	938	8,0	1 480	12,6
Annaberg	27 983	-11,5	8 261	29,5	16,5	6 684	80,9	359	4,3	1 218	14,7
Chemnitzer Land	43 887	-12,9	19 844	45,2	12,1	16 560	83,5	1 451	7,3	1 833	9,2
Freiberg	50 562	-9,8	16 052	31,7	13,1	13 353	83,2	720	4,5	1 979	12,3
Vogtlandkreis	64 407	-13,1	23 613	36,7	17,6	14 555	61,6	2 477	10,5	6 581	27,9
<b>Mittlerer</b>											
Erzgebirgskreis	29 770	-9,2	11 102	37,3	12,5	9 464	85,2	352	3,2	1 286	11,6
Mittweida	44 685	-9,5	20 012	44,8	13,2	17 110	85,5	969	4,8	1 933	9,7
Stollberg	30 776	-7,2	15 769	51,2	15,8	13 972	88,6	493	3,1	1 304	8,3
Aue-Schwarzenberg	42 034	-16,2	12 399	29,5	12,3	9 574	77,2	582	4,7	2 243	18,1
Zwickauer Land	42 512	-11,7	24 357	57,3	13,7	20 412	83,8	1 914	7,9	2 031	8,3
<b>Regierungsbezirk</b>											
<b>Chemnitz</b>	<b>509 723</b>	<b>-14,6</b>	<b>60 148</b>	<b>11,8</b>	<b>33,5</b>	<b>19 821</b>	<b>33,0</b>	<b>12 619</b>	<b>21,0</b>	<b>27 708</b>	<b>46,1</b>
Dresden, Stadt	169 533	-11,7	37 567	22,2	14,5	27 319	72,7	3 915	10,4	6 333	16,9
Görlitz, Stadt	15 240	-34,1	4 620	30,3	-16,1	3 520	76,2	368	8,0	732	15,8
Hoyerswerda, Stadt	11 555	-46,9	6 182	53,5	-41,6	3 019	48,8	2 370	38,3	793	12,8
Bautzen	49 668	-15,7	15 829	31,9	31,4	12 838	81,1	1 062	6,7	1 929	12,2
Meißen	51 255	-8,3	23 525	45,9	31,8	20 513	87,2	1 127	4,8	1 885	8,0
<b>Niederschlesischer</b>											
<b>Oberlausitzkreis</b>	30 056	-25,1	13 649	45,4	5,7	8 732	64,0	3 227	23,6	1 690	12,4
Riesa-Großenhain	38 058	-16,4	12 781	33,6	21,0	9 376	73,4	1 726	13,5	1 679	13,1
Löbau-Zittau	40 952	-25,4	9 914	24,2	-6,4	7 463	75,3	648	6,5	1 803	18,2
Sächsische Schweiz	44 932	-18,3	17 826	39,7	23,5	15 437	86,6	722	4,1	1 667	9,4
Weißeritzkreis	43 726	-5,2	21 646	49,5	24,7	19 310	89,2	750	3,5	1 586	7,3
Kamenz	53 194	-8,2	26 091	49,0	17,9	20 458	78,4	3 505	13,4	2 128	8,2
<b>Regierungsbezirk</b>											
<b>Dresden</b>	<b>548 169</b>	<b>-15,8</b>	<b>57 203</b>	<b>10,4</b>	<b>19,5</b>	<b>15 558</b>	<b>27,2</b>	<b>19 420</b>	<b>33,9</b>	<b>22 225</b>	<b>38,9</b>
Leipzig, Stadt	155 147	-17,1	37 237	24,0	6,1	19 529	52,4	10 196	27,4	7 512	20,2
Delitzsch	42 661	-9,9	22 461	52,6	27,2	16 188	72,1	4 029	17,9	2 244	10,0
Döbeln	23 447	-16,6	7 868	33,6	19,2	6 302	80,1	513	6,5	1 053	13,4
Leipziger Land	49 359	-11,6	29 225	59,2	18,7	21 940	75,1	4 738	16,2	2 547	8,7
Muldentalkreis	45 676	-9,4	22 976	50,3	16,3	18 883	82,2	1 839	8,0	2 254	9,8
Torgau-Oschatz	32 125	-15,9	12 055	37,5	20,4	8 547	70,9	1 703	14,1	1 805	15,0
<b>Regierungsbezirk</b>											
<b>Leipzig</b>	<b>348 415</b>	<b>-14,4</b>	<b>54 691</b>	<b>15,7</b>	<b>39,4</b>	<b>14 258</b>	<b>26,1</b>	<b>23 018</b>	<b>42,1</b>	<b>17 415</b>	<b>31,8</b>
<b>Sachsen</b>	<b>1 406 307</b>	<b>-15,0</b>	<b>122 405</b>	<b>8,7</b>	<b>28,7</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>55 057</b>	<b>45,0</b>	<b>67 348</b>	<b>55,0</b>

1) Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

2) Anteil an den Einpendlern

Zahl an Auspendlern wohnt, werden die Ergebnisse aus der Analyse der Einpendlerströme zum großen Teil bestätigt. Landkreise mit hohen Auspendlerzahlen sind durch ihre räumliche Nähe zu Einpendlerzentren gekennzeichnet. Besonders hervorzuheben sind die Landkreise Leipziger Land mit 29 225 Auspendlern, Zwickauer Land mit 24 357 Auspendlern, der Vogtlandkreis mit 23 613 Auspendlern und Meißen mit 23 525 Auspendlern.

Die Entwicklung der Auspendler im Vergleich zu 1996 ist fast für alle Kreise, im Gegensatz zu der Entwicklung der Einpendler, positiv und somit nicht unerheblich durch den steigenden Auspendlerüberschuss Sachsens gegenüber dem restlichen Bundesgebiet geprägt. Dem steht eine Abnahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in allen Kreisen entgegen. Die sächsischen Ballungszentren Dresden und Leipzig verzeichneten mit Steigerungsraten von 14,5 bzw. 6,1 Prozent eine recht differenzierte Entwicklung. Eine Minde-



zung der Auspendlerzahl gab es lediglich in den Kreisfreien Städten Görlitz und Hoyerswerda. Die exakten Entwicklungen für jeden Kreis können der Tabelle 4 entnommen werden.

Im Jahr 2006 arbeiteten im Mittel 76,2 Prozent der auspendelnden Beschäftigten in einem anderen Kreis Sachsens. Den größten Anteil an auspendelnden Beschäftigten über die sächsische Landesgrenze hatte Leipzig mit 47,6 Prozent. Eine Besonderheit ist dabei der mit 20,2 Prozent hohe Anteil an Auspendlern in die räumlich entfernten alten Länder. Weitere Kreise mit einem hohen Anteil an Auspendlern über die Landesgrenze sind die Kreisfreie Stadt Plauen, der Vogtlandkreis und der Niederschlesische Oberlausitzkreis. In Plauen pendelten allein 8,9 Prozent der Beschäftigten am Wohnort nach Bayern, im Vogtlandkreis waren es immerhin 8,2 Prozent. Im Niederschlesischer Oberlausitzkreis pendelte mit 7,1 Prozent ein Großteil der Beschäftigten am Wohnort in das nah gelegene Brandenburg aus.

Die größten Pendlerströme an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten innerhalb Sachsens bestanden im Dezember 2006 zwischen der Stadt Leipzig und dem Landkreis Leipziger Land mit 17 354 Beschäftigten bzw. dem Muldentalkreis mit 12 296 Beschäftigten. Zwischen Dresden und dem Weißeritzkreis pendelten 14 393 Beschäftigten und zwischen Zwickau und dem Landkreis Zwickauer Land 12 087 Beschäftigte.

## Zusammenfassung

Die aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit resultierenden Analysen zum Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1996 und 2006 ergeben, dass die Zahl der Pendler tendenziell sowohl über die sächsischen Landesgrenzen als auch innerhalb Sachsens über die Kreisgrenzen zugenommen hat.

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht wird das Pendeln einerseits durch eine wirtschaftskonjunkturelle Komponente beeinflusst, andererseits ist es Ausdruck eines „strukturellen Auseinanderklaffens von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage“. [6] Ersichtlich wird die konjunkturelle Abhängigkeit des Pendlerverhaltens bei Betrachtung der Zeitreihen zu Pendlern aus bzw. nach Sachsen, die durch ein Maximum an Auspendlern im Jahr 2001 und ein Maximum an Einpendlern im Jahr 2006 gekennzeichnet sind. In welchem Maß die Zahl der Pendler durch den Konjunkturverlauf beeinflusst wird, bedarf einer weiterführenden Untersuchung. Dabei sollte insbesondere die Entwicklung der sächsischen Wirtschaft im länderspezifischen Querschnittsvergleich als Einflussfaktor untersucht werden. Eine Analyse des Einflusses der Konjunktur auf die Mobilität der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf der Ebene von Kreisen und Bundesländern veröffentlichte die

Bundesanstalt für Arbeit im Jahr 2006 mit dem Ergebnis, dass konjunkturelle Tiefs sofort mit einem Rückgang der Mobilitätsquote einhergehen, während ein konjunktureller Aufschwung mit Verzögerung zu einer erhöhten Mobilität führt. [7]

Eine andere Ursache für die steigende Zahl der Pendler ist die „Verknappung und Verteuerung von Wohnbauland“ [6] in den Städten sowie das Streben nach dem Wohnen im grünen Umland der Ballungszentren. In den neuen Bundesländern wurde dieser Prozess der Suburbanisierung durch einen Nachholeffekt im Anschluss an die politische Wende im Jahr 1990 zusätzlich verstärkt. Resultierend stieg die funktionale Einheit zwischen den Großstädten als Arbeitsort und ihrem Umland als Wohnort in den letzten 17 Jahren deutlich. In Sachsen ist dabei zu berücksichtigen, dass es insbesondere durch die Gemeindegebietsreform 1999 mit Eingemeindungen von Einzugsgebieten in die Einpendlerzentren zu Verzerrungen in den betrachteten Zeitreihen kam.

Andreas Schellenberger,  
Referent Gesamtwirtschaftliche Analysen

Leonore Hesse, Referentin Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Erwerbstätigkeit

### Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen, 31. Dezember 2006. Statistischer Bericht, A VI 12, Kamenz 2007.
- [2] Thiele, L.: Das Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 1/1999, S.13 - 24.
- [3] Pendler im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus), März 2004, Statistischer Bericht, A VII 7, Kamenz 2006.
- [4] Kröhnert, S., R. Klingholz: Not am Mann. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2007.
- [5] Vgl. Brümmerhoff, D., H. Lützel: Lexikon der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Wiesbaden/Rostock 2002, S. 475.
- [6] Vgl. Emmel, W.: Berufspendler in Hessen. In: Staat und Wirtschaft in Hessen, 1/2001, S. 2 - 6.
- [7] Haas, A.: Regionale Mobilität gestiegen. IAB Kurzbericht 4/2000, S. 1 - 7.